

Michaelsen-Gärtner, Britta und Witteriede, Heinz

**Prävention von Bullying im Kontext von psychischer
Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Schule: Das
Programm „MindMatters“**

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 58 (2009) 2, S. 139-154

urn:nbn:de:bsz-psydok-48655

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

Prävention von Bullying im Kontext von psychischer Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in der Schule: Das Programm „MindMatters“

Britta Michaelsen-Gärtner und Heinz Witteriede

Summary

Bullying prevention in the context of mental health promotion and the development of quality in schools: „MindMatters“

The discussion of the subject matter is introduced by a definition of the phenomenon bullying. A vivid case description additionally illustrates the results. The severity of the problem is pointed out by taking empirical findings into account. International research has yielded risk and protection factors of bullying in schools which are subsequently presented as crucial for its successful prevention. The following presentation of the German version of MindMatters is underpinned by these theoretical corner stones. This resource aims to prevent bullying by its integration into mental health promotion and the development of quality in schools.

Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 58/2009, 139-154

Keywords

bullying – mental health promotion – quality development – universal prevention – school

Zusammenfassung

Einleitend wird das Phänomen Bullying definiert. Ergänzend werden die Ergebnisse anhand einer Fallbeschreibung veranschaulicht. Zur Problembewertung werden empirische Befunde zur Prävalenz von Bullying in Deutschland und dessen gesundheitliche Auswirkungen bei Kindern und Jugendlichen herangezogen. Es folgt eine Diskussion schulischer Risiko- und Schutzfaktoren als zentrale Ansatzpunkte der Prävention. Diese Grundbestimmungen fundieren die anschließende Darstellung des Programms MindMatters, das die Prävention von Bullying im Rahmen von psychischer Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in den Schulalltag integriert.

Schlagwörter

Bullying – psychische Gesundheitsförderung – Qualitätsentwicklung – universelle Prävention – Schule

1 Bullying: Grundlagen

1.1 Definition und Erscheinungsformen

„Bullying oder Mobbing kann definiert werden als ein eskalierender Prozess in dessen Verlauf ein oder mehrere Personen bewusst ein Machtübergewicht regelmäßig (z. B. wöchentlich) und über einen längeren Zeitraum (z. B. sechs Monate und länger) in Form von direkten/indirekten Attacken missbrauchen, um eine andere Person oder Gruppe physisch/psychisch/emotional zu ihrem eigenen Vorteil zu schädigen, die nicht in der Lage ist, sich angemessen zu verteidigen oder der Situation ohne für sie jeweils bedeutsame Verluste zu entkommen. Ein einzelnes Vorkommnis, in dem sich ein oder mehrere Personen weitgehend gleicher Stärke bekämpfen, kann nicht als Bullying bezeichnet werden“ (Witteriede u. Paulus, 2008, S. 8, Übersetzung der englischen Fassung). In Tabelle 1 sind wesentliche Typen, Formen und Felder von Bullying abgebildet. Dabei gilt allerdings zu beachten, dass die Übergänge der Differenzierungen in der Praxis fließend sind.

1.2 Relevante Parteien im Bullying-Prozess

Im ersten Zugriff scheinen nur zwei Parteien für die Entwicklung und Ausprägung von Bullying-Prozessen relevant zu sein: zumindest ein Opfer und ein Täter. Indes verweisen verschiedene Untersuchungsergebnisse darauf, dass sehr häufig noch eine dritte Partei bedeutsam involviert ist, die als Peers oder Bystander (Craig u. Pepler, 1995; Rigby u. Johnson, 2006; Smith u. Shu, 2000), Witnesses (Fried u. Fried, 2003; Witteriede u. Paulus, 2008) oder in Deutsch auch als Zuschauer/innen (Hafen, 2007) bezeichnet werden.

Sie können als Mitläufer/-täter die Situation des Opfers direkt verschlechtern oder durch Billigung der Aktionen oder offenkundige Uninteressiertheit dessen Gefühl der Hilflosigkeit verstärken. Als aktiver Verteidiger des Opfers hingegen, können sie die Auswirkungen des Bullings abschwächen. Indem sie dem Opfer signalisieren, nicht allein zu sein, können sie dessen eigene Zuversicht und in der Folge dessen persönliche Widerstandskraft stärken (Witteriede u. Paulus, 2008). Im Rahmen des Konzepts der sozialen Unterstützung werden entsprechenden Hilfeleistungen auch die Gesundheit von Menschen schützende Puffereffekte zugeschrieben. Grundsätzlich kann das Gefühl, auf die Hilfe anderer vertrauen zu können und sozial gut integriert zu sein, auch einen die Gesundheit erhaltenden Haupteffekt ausüben (Witteriede, 2003), die durch Bullying nicht selten erheblich beeinträchtigt wird (s. Abschnitt 1.4). Es wird zudem berichtet, dass Bullying-Episoden in über der Hälfte der Fälle gestoppt werden, wenn die dritte Partei sich als Verteidiger des Opfers stark macht (Fried u. Fried, 2003;

Pepler u. Craig, 2000). Zusammengefasst stellt die mögliche soziale Unterstützung durch die dritte Partei damit eine Ressource dar, die für die Prävention von Bullying und deren negative gesundheitliche Folgen verstärkt erschlossen werden sollte (Craig u. Pepler, 1995; Pepler u. Craig, 2000; Rigby u. Johnson, 2004).

Tabelle 1: Typen, Formen und Felder von Bullying im tabellarischen Überblick (nach Witteriede u. Paulus, 2008 in übersetzter und gekürzter Fassung)

Typen von Bullying		Formen von Bullying	Zentrale Felder von Bullying
verbales Bullying	direkt	Jemanden verspotten (Spitznamen); (ordinäres) Beschimpfen; ständiges Anschreien; einschüchternde Telefonanrufe; ethnische Verunglimpfung; ständiges Kritisieren; Androhen von Schlägen; Erpressung etc.	Ausgrenzung/Isolation Persönliche Erniedrigung/Herabwürdigung Unerwünschte sexuelle Aufmerksamkeit Physische Schädigung
	indirekt	Gruppenausschluss durch Verspottung oder Bedrohung anderer erreichen; jemandem immer zum Sündenbock machen; Verbreitung bössartiger Gerüchte; Verbreitung privater Informationen etc.	
nonverbales Bullying	direkt	Verachtende/obszöne Gesten machen; exzessives Anstarren; die Erscheinung spöttisch imitieren; die kalte Schulter zeigen; wiederkehrende ‚zufällige‘ Berührung; Bedrohung mit einer Waffe etc.	
	indirekt	Peinliche Situationen erzeugen; herabwürdigende ‚Sprüche‘ an Wänden platzieren; Stalking; verstecken/zerstören von Eigentum; belästigende E-Mails senden; „Happy Slapping“-Filme online stellen etc.	
physisches Bullying	direkt	Schubsen, Anspucken, Haare ziehen, Kneifen; Schlagen, Treten, Beißen, Strangulieren; Unfälle verursachen; physischen Schaden zufügen; Berührung von Sexualorganen; sexueller Missbrauch etc.	
	indirekt	Anstiften von Personen, andere physisch zu belästigen; Fallen stellen, d.h. andere in potentiell gefährliche Situationen locken; Anstiften von Personen, andere physisch zu schädigen/verletzen etc.	

Die folgende Fallbeschreibung von Bullying unter Schülern (Witteriede u. Paulus, 2008, abgedruckt in leicht gekürzter Fassung) dient zur ergänzenden Veranschaulichung der bisherigen Grundlegungen, der Einleitung einer kurzen Problembewertung und der Hinführung zum Thema Bullying an Schulen.

1.3 Fallbeschreibung Schule: Prävalenz und gesundheitliche Folgen von Bullying

Eine Lehrerin schildert einen von ihr beobachteten Fall von Mobbing unter Schülern: *Marc war in seiner Klasse der leistungsstärkste Schüler. Er war ruhig und zurückhaltend. Ich wusste von seinem Klassenlehrer, dass ein baldiger Wechsel an eine höhere Schulform, in Erwägung gezogen wurde. Dieser „Aufstieg“ schien einigen seiner Mit-*

schüler zu missfallen. Sie demütigten, wo immer sie Gelegenheit dazu hatten – auch in Anwesenheit von Kollegen.

Auf dem Pausenhof sah ich, dass einige Schüler ihm mit Schlägen drohten, wenn er nicht endlich aufhören würde, sich wie eine „Streberleiche“ zu benehmen. An einem anderen Tag sah ich, dass die drei stärkeren Jungen Marc in die Ecke trieben und heftig schubsten. Sie rissen Seiten aus einem seiner Hefte und steckten ihm diese in den Mund. Ich versuchte die Jungen zu trennen, doch diese beachteten mich kaum. Hinterher wurde ich von ihnen auch noch angepöbelt. Am folgenden Tag wurde ich darauf aufmerksam, wie Marc der Tafelschwamm brutal ins Gesicht gedrückt wurde – seine Nase blutete bereits. Es kam auch mehrmals vor, dass der Tisch von Marc weit in die Ecke des Klassenzimmers geschoben worden war. Stellte ich Marc eine Frage oder wollte er durch eine Anmerkung zum Unterricht beitragen, gingen Brechlaute durch den Raum. Die einzige Schülerin, die ihre MitschülerInnen mit ihrem Ausgrenzungsverhalten gegenüber Marc konfrontierte, war Anabela, doch sie wurde von niemandem unterstützt, und so hatte ihr Protest keine Wirkung. Im Gegenteil, sie wurde dafür verspottet.

Marc beklagt sich nicht. Ich nehme an, dass er die Ereignisse auch nicht mit seinen Eltern bespricht. Stattdessen lernt er, wie er sich zu verhalten hat und wie nicht. Er beteiligt sich kaum noch am Unterrichtsgeschehen, was zu einer gravierenden Verschlechterung seiner Noten führt. Ich beobachte auch, dass er seit mehreren Wochen große Schwierigkeiten hat, dem Unterricht zu folgen. Er ist geistig oft abwesend.

Das Mobbing hat sich inzwischen fast auf die ganze Klasse und sogar einige Schüler aus der Parallelklasse ausgeweitet. Durch schlechte Zensuren in Klassenarbeiten versucht er nun seinen Ruf als Streber los zu werden und von sich als Zielscheibe abzulenken. Aber er hat keine Chance. Schreibt er gute Noten und arbeitet im Unterricht mit, ist er der Streber. Schreibt er eine vier oder fünf und versucht im Unterricht zu stören, bezeichnen ihn die Mitschüler als „blöd“ und machen sich lustig über ihn.

Es ist alarmierend, was sich Schüler untereinander antun. Marcs Situation beschäftigt mich immer stärker. Es fällt mir immer schwerer, nach Feierabend abzuschalten. Aber ich fühle mich dem gegenüber machtlos. Ich bin den Schülern täglich ausgesetzt – allein. Es ist einfach zu riskant.

Diese Fallbeschreibung steht beispielhaft für Bullying-Situationen, in die Schüler geraten können (s. für Selbstreporte z. B: www.blog.schueler-mobbing.de; www.mobbing-seitenstark.de/index.asp). Sie macht darüber hinaus deutlich, dass Lehrkräfte nicht nur als „Zeugen“ Kenntnis von solchen Vorkommnissen haben, sondern selbst durch diese belastet werden; sei es, weil ihnen das Schicksal des Opfers nahe geht und/oder weil sie sich dazu verhalten müssen und nicht wissen wie und/oder weil sie Angst haben, selbst zur Zielscheibe zu werden. Dies scheint nach der Pilotstudie „Teachers in bullying situations“ von Witteriede und Paulus (2008) kein Einzelschicksal zu sein. So haben von 41 Schulen, die sich an der schriftlichen Befragung beteiligten, 41,5 % angegeben, dass sie diese bzw. eine sehr ähnliche Situation mindestens einmal *erlebt* haben. 26,8 % gaben an, dass ihnen ein Kollege mindestens einmal *glaubwürdig* entsprechendes berichtet habe.

Der geschätzte Belastungsgrad für Lehrkräfte erreichte im Mittel einen Wert von 7,73 auf einer Skala von 1-10; den Schwierigkeitsgrad im Umgang mit einer solchen Situation schätzten die Befragten im Mittel mit 8,07 ein. Hinsichtlich der Gruppe der Kinder und Jugendlichen im Schulalter (11-15 Jahren) hat auf breiterer Ebene insbesondere die auf Deutschland fokussierte Analyse der WHO-Studie „Health Behaviour in School-Aged Children“ von Richter et al. (2007) gezeigt, dass Bullying keinesfalls als ein marginales Problem in deren Leben eingestuft werden kann. So sind von den insgesamt 5.650 befragten Schülern etwa 10 % mehrmals im Monat Opfer von Bullying-Attacken und weitere 3-5 % sind der Gruppe der gleichzeitigen Opfer und Täter zuzurechnen. Der Gruppe der wiederholten Bullying-Täter gehören zudem 17 % der Jungen und 10 % der Mädchen an. Weiterhin kann der internationalen Auswertung der HBSC-Daten von Craig and Harel (2004) entnommen werden, dass Deutschland „eines der Länder mit der höchsten Bullyingprävalenz“ (Richter et al., 2007, S. 476) ist.

In der weiterführenden Analyse des deutschen Datenpools hinsichtlich der Beziehung von Bullying und psychosozialer Gesundheit kommen Richter et al. (2007) zu dem Ergebnis, dass Opfer von Bullying „eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit wiederholter psychosomatischer Beschwerden, Beeinträchtigungen der mentalen Gesundheit und einer negativen Selbsteinschätzung der Gesundheit (nur Jungen) als unbeteiligte Jugendliche“ (2007, S. 475) haben. Dieses Ergebnis korrespondiert mit einer Vielzahl internationaler Untersuchungsergebnisse, die darauf hinweisen, „dass Bullying unabhängig vom Geschlecht mit einer Reihe gesundheitlicher Beeinträchtigungen (z. B. Angst, Depressionen, Übergewicht, geringem Selbstvertrauen und psychosomatischen Beschwerden) sowohl bei Bullying-Opfern als auch bei Tätern assoziiert ist“ (Richter et al., 2007, S. 476).

1.4 Ansatzpunkte für die Prävention von Bullying in der Schule

Die universelle Prävention von Bullying in der Schule kann an Faktoren ansetzen, die a) das Auftreten von Bullying begünstigen (Risikofaktoren) sowie b) den Einfluss von Bedingungen fördern, die die Wahrscheinlichkeit, dass Bullying auftritt, verringern (Schutzfaktoren). Dabei ist zwischen individuellen und sozialen Faktoren zu unterscheiden (Hafen, 2007). Tabelle 2 gibt eine Übersicht über Risiko- und Schutzfaktoren, die in der wissenschaftlichen Forschung zu Bullying als bedeutsam für dessen Entstehung und Prävention in der Schule bzw. im Jugendalter identifiziert wurden. Dabei wird sich auf Faktoren beschränkt, die der unmittelbaren Beeinflussung im Setting Schule zugänglich sind.

Ein Erfolg versprechendes Programm zur Prävention von Bullying in der Schule sollte sich an den in Tabelle 2 genannten Faktoren orientieren. Verschiedene Autoren messen dabei den sozialen Faktoren eine besondere Bedeutung zu (Hafen, 2007; Natvig, Albreksten, Qvarnstrøm, 2001; Rigby u. Johnson, 2006;). Ein ausgezeichneter Ansatzpunkt ist hier beispielsweise die Förderung eines kooperativen und unterstützenden Schulklimas, dass sowohl die Schüler als auch die Lehrkräfte in ihrer Rolle als

dritte Partei (siehe 1.3) dazu ermuntert, von Bullying bedrohte Kinder und Jugendliche aktiv zu unterstützen, bevor sie Opfer werden. Den Forschungsergebnissen von Natvig et al. (2001) zufolge gehört zu diesen schulstrukturell wirksamen Maßnahmen ebenfalls eine Unterrichtsgestaltung, die von Schülern als sinnstiftend und zugleich fordernd erlebt wird. MindMatters stellt ein solches Programm dar.

Tabelle 2: Risiko- und Schutzfaktoren für Bullying in der Schule (in Anlehnung an Hafen, 2007)

Individuelle Risikofaktoren		Soziale Risikofaktoren
Täter	Opfer	Schule
Defensiver Egoismus	Schlechtes Selbstwertgefühl	Große Schule, große Klassen fördern Bullying
Unrealistische Selbsteinschätzung	Gefühl von Einsamkeit, soziale Passivität	Schulstress oder Langeweile in der Schule fördern Bullying
Tendenz, anderen aggressiven Absichten zu unterstellen	Ausweichende Problemlösungsstrategien, mangelndes Vertrauen in die eigenen Problemlösungsfähigkeiten	Schlechtes unkooperatives Schulklima fördert Bullying
Tendenz zu Impulsivität und Dominanz	Niedriger Beliebtheitsgrad	Unzureichende empfundene soziale Unterstützung und Intervention von Bullying macht anfälliger für die Opferrolle
Entfremdung von der Schule (kein Verbundenheitsgefühl)	Entfremdung von der Schule (kein Verbundenheitsgefühl)	Wenig Freunde und Ablehnung von Peers fördern Opferwerdung
Einschätzung von Gewalt als angemessenes Mittel zur Konfliktlösung		Eine Behinderung oder der Bedarf an zusätzlicher schulischer Hilfe fördern sowohl Bullying als auch Opferwerdung
Individuelle Schutzfaktoren		Soziale Schutzfaktoren
Resilienz	Resilienz	Schulischer Ethos gegen körperliche und kommunikative Gewalt schützt vor Bullying
Gute Fähigkeiten mit Stressoren umgehen zu können	Gute Fähigkeiten mit Stressoren umgehen zu können	Konsequentes Beobachten und Sanktionieren von Bullying durch die Lehrkräfte verringert die Häufigkeit des Auftretens

2 MindMatters: Programm, Strategien und Perspektiven

2.1 Das Programm MindMatters im Überblick

MindMatters wurde Ende der 1990er Jahre an den australischen Universitäten Melbourne, Deakin und Sydney in Kooperation mit dem dortigen Gesundheitsministerium zur Förderung der psychischen Gesundheit in Schulen entwickelt, evaluiert und seither kontinuierlich weiter ausgebaut. Aktuelle Evaluationsergebnisse zeigen, dass inzwischen 18 % der australischen Schulen das Programm als eine Schlüsselressource für die Schulalltagsgestaltung nutzen und 52 % MindMatters Materialien

im Rahmen ihrer Arbeit als eine bedeutsame Ressource neben anderen verwenden. Weitere 25 % nutzen die Materialien gelegentlich, nur 5 % ist das Programm weitgehend unbekannt (Ainley, Withers, Underwood, Frigo, 2006).

Die Adaption des Programms für den deutschsprachigen Raum erfolgte in den Jahren 2002 bis 2005 im Rahmen eines Modellversuchs an 29 deutschen und 3 schweizer Schulen, durchgeführt von der Leuphana Universität Lüneburg am Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften.¹ Während des Modellversuchs wurden insgesamt acht Module (drei Schulentwicklungshefte und fünf Unterrichtshefte) zur Förderung der psychischen Gesundheit erprobt, evaluiert und im Anschluss daran nochmals abschließend überarbeitet (s. für die behandelten Themen Abb. 1).



Abbildung 1: Das Haus der guten Schule (Michaelsen-Gärtner, Franze, Paulus, 2007, S. 6)

Während für die Modellversuchsphase noch das Konzept der gesundheitsfördernden Schule leitend war, ist die seit 2006 vorliegende Modifikation an dem Konzept der „guten gesunden Schule“ (s. Abschnitt 2.3) orientiert. Die grundsätzliche Ausrichtung am

¹ Träger: GUVV Nordrhein-Westfalen und Hannover; BARMER; Bundesamt für Gesundheit (Schweiz).

Settingansatz ist weiterhin wesentlich, wobei jetzt die Entwicklung von Schul- und Bildungsqualität im Vordergrund steht. So bezieht das Programm die ganze Schule (Schüler, Lehrkräfte, Schulleitungen, nicht unterrichtendes Personal, Eltern) sowie das schulische Umfeld mit ein und zeigt Schulen zugleich auf, wie sie durch die Förderung der psychischen Gesundheit zur Verbesserung der Qualität von Schule beitragen können. Durch diese Orientierung an den genuinen Aufgaben von Schule, soll eine Ressourcen schonende Integration des Programms in den Arbeitsalltag ermöglicht und in der Folge eine Akzeptanz- und Rezeptionssteigerung bei den Lehrkräften erreicht werden.

In diesem Sinn bieten die MindMatters-Materialien Unterstützung für eine systematische, nachhaltige Veränderung des Sozialsystems Schule. Die Schulentwicklungsmaterialien enthalten neben Anregungen zur Schulprogrammarbeit Anleitungen zur eigenständigen Situationsanalyse, Projektplanung, -umsetzung sowie Überprüfung der Ergebnisse. Der Vernetzung mit externen Partnern, die Schulen in Fragen der psychischen Gesundheit unterstützen können, wird ebenso wie der Suizidprävention ein eigener Materialienband gewidmet. Für den Unterricht stehen den Lehrkräften methodisch-didaktisch aufbereitete Materialien mit verschiedenen Unterrichtseinheiten zu zentralen Themen der Förderung der psychischen Gesundheit für unterschiedliche Klassenstufen und Fächer zur Verfügung. Durch einen modulhaften Charakter lässt sich MindMatters flexibel an die jeweiligen Gegebenheiten und Erfahrungen einer Schule anpassen und ermöglicht differenzierte Schwerpunktsetzungen. Abbildung 1 stellt die acht Module von MindMatters im Überblick dar.

2.2 Prävention von Bullying im Kontext psychischer Gesundheitsförderung

Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass sich Bullying negativ auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen auswirken kann (s. Abschnitt 1.4). Aus diesem Grund ist das Modul „*Mobbing²? Nicht in unserer Schule! – Prävention und Handlungsstrategien*“ ein wichtiger und von Schulen stark nachgefragter Teil des Programms MindMatters. Die Prävention von Bullying wird hier verstanden als Bestandteil von psychischer Gesundheitsförderung und Schulentwicklung und ist in einem Mehr-Ebenen-Ansatz aufbereitet.

MindMatters versteht Bullying als ein komplexes soziales Phänomen und richtet seine Präventionsmaßnahmen daher nicht nur an Täter und Opfer, sondern auch an das System Schule, in dem Bullying stattfindet. Es wird davon ausgegangen, dass die Bullying-Aktivitäten sich nicht zwangsläufig „nur“ an das Opfer richten, sondern indirekt auch an andere Personen, denen die Stärke und die Überlegenheit des Täters demonstriert werden soll. Auch im Hinblick auf die in Abschnitt 1.3 thematisierte Rolle einer dritten Partei, die als Verstärkung oder Entschärfung der Situation

² Während für den schulischen Bereich international eine Präferenz des Begriffs Bullying festgestellt werden kann, wird in Deutschland noch oftmals – insbesondere in der schulischen Praxis – der Begriff Mobbing bevorzugt. In diesem Beitrag werden sie synonym verwandt.

für das Opfer dienen kann, ist es besonders wichtig, die Schule in ihrer Gesamtheit als sozialen Lebensraum (Setting) in den Blick zu nehmen.

Aus dieser Perspektive ergeben sich zwei zentrale Ebenen, an denen das MindMatters Modul zur Prävention von Bullying ansetzt: a) an den beteiligten Personen sowie b) an den Schulstrukturen (Schulklima, Unterrichtsgestaltung etc.). Entsprechend zielt es zum einen auf die Vermittlung von personalen Kompetenzen (Wissen, Fähigkeiten und Strategien) zur Prävention von Bullying und zum anderen auf die Entwicklung der Organisation Schule (z. B. Verbesserung der Schulkultur und Klassenatmosphäre). In Tabelle 3 sind die wichtigsten strategischen Ansatzpunkte zusammengefasst.

Tabelle 3: Strategien zur Prävention von Bullying im Rahmen von MindMatters

Strategien auf Schulebene	Strategien auf Klassenebene/ Unterrichtsebene	Strategien auf individueller Ebene
Bilden eines MindMatters-Schulteams, das sich für die Förderung der psychischen Gesundheit und Prävention von Bullying verantwortlich fühlt.	Aufstellen von Klassenregeln und Vereinbarung von Konsequenzen bei Nicht-Einhaltung	Wissensvermittlung (Was ist Bullying und welche Auswirkungen kann es bei Opfern und Tätern haben?)
Befragung zur Abschätzung des Ausmaßes von Bullying an der eigenen Schule	Kooperatives Lernen (Gruppenarbeit), Übungen zum Aufbau stabiler Schülerfreundschaften und zur Förderung des Verbundenheitsgefühls	Förderung der Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit), Förderung des
Checkliste zur Einschätzung vorhandener Maßnahmen und Strategien zur Prävention von Bullying	Handlungsorientierte Bearbeitung des Themas im Unterricht (z.B. Rollenspiele, Arbeitsblätter, ...)	Selbstwertes und der Selbstwirksamkeitserfahrung
Aufzeigen der Möglichkeiten von zur Prävention von Bullying im Rahmen von Schul- und Qualitätsentwicklung (gute gesunde Schule)	Übungen zur Förderung von Selbstorganisation und Problemlösungsfähigkeiten	Übungen zur Förderung von Empathie und sozialen Kompetenzen
Vorschläge für schulinterne Lehrerfortbildungen	Regelmäßige Klassengespräche	Vermittlung von Werten und Normen
Entwickeln einer gemeinsamen Definition von Bullying (Bullying erkennen), Anleitung zum gemeinsamen Festlegen von Konsequenzen bei der Beobachtung von Bullying		Förderung von Hilfe suchendem Verhalten
Aufzeigen von Möglichkeiten zur Partizipation für alle Schulumitglieder, Kooperation mit außerschulischen Partner (z.B. Jugendhilfe, Eltern, ...)		

Tabelle 3 verdeutlicht, dass ein Großteil der MindMatters-Maßnahmen an den Schulstrukturen ansetzt und durch eine Veränderung der „gesamtschulischen Politik“ auf eine nachhaltige Verbesserung des Schul- und Klassenklimas ausgerichtet ist. Im Folgenden wird beschrieben, wie mit Hilfe der Materialien nachhaltige Strukturen zur Förderung der psychischen Gesundheit und Prävention von Bullying angelegt werden.

1. *Bildung eines MindMatters-Schulteams*: Bevor mit der Umsetzung des Programms begonnen werden kann, ist zunächst ein MindMatters-Schulteam zu gründen. Dieses Schulteam sollte möglichst aus der Schulleitung, Lehrkräften, Schülern sowie Personen aus dem Schulumfeld (z. B. Eltern, Schulpsychologen) bestehen. Aufgabe eines solchen Teams ist es, sich für die Förderung der psychischen Gesundheit bzw. der Prävention von Bullying verantwortlich zu engagieren, ein Bewusstsein für das Thema in der Schule zu schaffen und möglichst viele Schulmitglieder zur Mitarbeit zu motivieren.
2. *Situationsanalyse der Schule*: Nach der Gründung des Schulteams ist eine strukturierte Situationsanalyse der Schule durchzuführen, um die psychische Gesundheit der Schulangehörigen sowie das Ausmaß von Bullying an der Schule einschätzen zu können. Die Fragebogenuntersuchung bildet den Ausgangspunkt für alle weiteren Maßnahmen. Darüber hinaus kann die Befragung nach der Durchführung von Maßnahmen wiederholt werden, um die Erfolge der Interventionen einschätzen und neue Ziele stecken zu können.
3. *Projektplanung und Umsetzung*: Nachdem die Situationsanalysen durchgeführt wurden, werden die Ergebnisse der Befragung in einer Teamsitzung erörtert und Schwerpunkte zur Bearbeitung festgelegt. Zur Umsetzung der Vorhaben ist ein Projektplan anzulegen, der Ziele, Strategien und Ressourcen festhält. Mögliche Inhalte eines solchen Projektplans können sein:
 - der Einsatz der Materialien zur Prävention von Bullying im Unterricht,
 - die Ergänzung des Schulprogramms um die Themen zur Förderung der psychischen Gesundheit und Prävention von Bullying (ggf. auch von Schulvereinbarungen und Methoden zur Umsetzung),
 - die Überprüfung der sozialen Schulumwelt und das Entwickeln von Klassen- und Schulregeln zur Verbesserung des Sozialklimas an der Schule.
4. *Überprüfung und zukünftige Planung*: Das MindMatters-Schulteam überprüft die Fortschritte des Projekts durch einen regelmäßigen Vergleich mit dem Projektplan (Ist-Soll-Vergleich). Ergebnis dieser Prüfung kann auch die Anpassung des Projektplans an die aktuellen Gegebenheiten darstellen. Nach Abschluss erster Maßnahmen sollte der Fragebogen zur Ist-Analyse noch einmal eingesetzt werden, um die Veränderung zur Ausgangssituation einschätzen zu können.

Tabelle 4 zeigt im Überblick wie ein solcher Projektplan aussehen kann.

Tabelle 4: Projektplanung zur Prävention von Bullying (in Anlehnung an Franze, Michaelsen-Gärtner, Paulus, 2007, S. 79)

Ziele	Momentane Situation	Strategien	Unterstützung	Überprüfung
Was soll erreicht werden?	Was passiert im Moment?	Was muss zum Erreichen der Ziele getan werden?	Welche Ressourcen werden benötigt? (Zeit, Personal, Material, ...?)	Welche Indikatoren zeigen den Erfolg an?
Bewusstsein der Schüler/innen für Mobbing erweitern (Was ist Mobbing?)	Das Thema wird im Unterricht nicht behandelt. Vorfälle auf dem Schulhof werden zumeist ignoriert.	Einsatz des Unterrichtshefts „Mobbing? Nicht in unserer Schule!“ Untersuchung von Mobbing in der Schule mit der Mobbing-Umfrage aus „Mobbing? Nicht in unserer Schule!“	Lehrkräfte brauchen Zeit, sich mit dem Material vertraut zu machen und es in ihren Unterricht zu integrieren	Mehr Wissen über Mobbing bei den Schüler/innen. Mobbingvorfälle werden nicht ignoriert sondern thematisiert.
Fördern eines fürsorglichen Schulklimas	Mangel an Zusammengehörigkeitsgefühl und gegenseitiger Unterstützung. Ärgern und Ausschluss gehören zum schulischen Alltag und werden i.d.R. ignoriert.	Aufstellen von Schul- und Klassenregeln. Lehrerkonferenz zum Thema Mobbing. Schulfest.	Anleitung zum Aufbau entsprechender Regeln („Freunde finden, ...“). Zeit für dieses Thema auf Konferenzen reservieren. Unterstützung aus dem Schulumfeld.	Einhaltung der Klassenregeln. Schulmitglieder unterstützen einander. Akzeptanz und Toleranz und Wertschätzung aller Schulmitglieder.

2.3 Prävention von Bullying und psychische Gesundheitsförderung im Kontext schulischer Qualitätsentwicklung

MindMatters integriert die Förderung der psychischen Gesundheit und die Prävention von Bullying in ein umfassendes Konzept zur Schul- und Qualitätsentwicklung. Dabei dient das Konzept der „guten gesunden Schule“ (Paulus, 2003) als Grundlage. Die Leitidee ist, durch Gesundheitsförderung die Bildungsqualität der Schule insgesamt zu verbessern und gleichzeitig die spezifischen Gesundheitserziehungsziele, die zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule gehören, effizienter zu erreichen. „Mit psychischer Gesundheit gute Schule machen“, heißt daher das Motto unter dem MindMatters-Schulen arbeiten. Diese Verknüpfung der Prävention von Bullying mit schulischer Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung ist aus mehreren Gründen sinnvoll:

- Gesundheitsförderung ist keine zeitlich begrenzte Einzelmaßnahme mehr, sondern wird fest in den Strukturen der Schule verankert und somit ein Teil des „Alltagsgeschäfts“;

- um die Gesundheitsförderung nachhaltig in der Schule verankern zu können, muss sie sich an den Bildungs- und Erziehungszielen von Schule orientieren. So wird sie in der Regel weniger als zusätzliche Belastung empfunden;
- Schulen werden zukünftig ihre Arbeit mehr als zuvor unter Beweis stellen müssen (z. B. im Rahmen der Schulinspektion). Dabei werden die von ihrem Land empfohlenen Qualitätskonzepte maßgeblich sein bzw. sind es schon in einigen Ländern (Paulus u. Michaelsen-Gärtner, 2008).

MindMatters unterstützt Schulen systematisch darin, die erwünschten bzw. vorgegebenen Qualitätsziele zu erreichen, indem es konkrete Handlungsmöglichkeiten für die jeweils fokussierten Qualitätsbereiche aufzeigt. Die Prävention von Bullying im Rahmen des Moduls „Mobbing? – Nicht in unserer Schule!“ ist entsprechend ausgerichtet und kann so einen direkten Beitrag zur Verbesserung der Schulqualität leisten. Tabelle 5 zeigt acht zentrale Dimensionen von Schulqualität mit den jeweils zugehörigen Handlungsfeldern einer guten gesunden Schule. Die rechte Spalte listet beispielhaft Aktivitäten und Inhalte auf, die zum Erfüllen der beschriebenen Qualitätsansprüche beitragen können.

Tabelle 5: Der Beitrag des Moduls „Mobbing – Nicht in unserer Schule!“ zur Qualitätsentwicklung in der Schule (in Anlehnung an Michaelsen-Gärtner, Franze, Paulus, 2007, S. 11 f.)

Qualitätsbereiche	Handlungsfelder	Beitrag „Mobbing? Nicht an unserer Schule!“
1. Rahmenbedingungen	1. Bedingungen	• Checkliste zur Einschränkung von Mobbing und Belästigung
	2. Intentionen	
2. Schulkultur	1. Schulklima	• Förderung von Empathie • Förderung von Respekt und Akzeptanz von Unterschiedlichkeit • Konfliktlösungstraining
	2. Schule als Lebensraum	• Gestaltung von Klassenräumen, Schulhaus und Schulhof (z. B. Anti-Mobbing-Poster)
	3. Unterstützungssystem für Schüler/innen, Schülerbetreuung (auch außerunterrichtlich)	• Sensibilisierung für Mobbing fördern • Reaktion auf und Umgang mit Mobbing • Ansprechbarkeit und Hilfsbereitschaft von Lehrkräften fördern (auch außerhalb des Unterrichts)
	4. Pädagogische Grundsätze	• Ermöglichung von Partizipation und Mitbestimmung
3. Schulführung und Management	1. Führungsverantwortung	• Einsatz für eine verbindliche Anti-Mobbing-Politik an der Schule
	2. Beraterische Kompetenz der Schulleitung	• Teilnahme an Mobbing-Fortbildungen
4. Kooperation und Außenbeziehungen	1. Zusammenarbeit Schule-Elternhaus	• Beratungsangebote
	2. Kooperation mit anderen Institutionen, Schulen, Schulbehörden, gesellschaftlichen Partnern	• Kontaktaufnahme und Information über Beratungsangebote und professionelle Hilfe

Qualitätsbereiche	Handlungsfelder	Beitrag „Mobbing? Nicht an unserer Schule!“
5. Professionalität der Lehrkräfte	1. Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen 2. Personaleinsatz der Beschäftigten 3. Umgang mit Belastungen 4. Kooperation der Lehrkräfte	<ul style="list-style-type: none"> • Fortbildung zur Prävention und zum Umgang mit Mobbing • Förderung der Kommunikation der Lehrkräfte untereinander
6. Lehren und Lernen	1. Unterrichtsklima 2. Unterrichtsgestaltung 3. Leistungsanforderungen 4. Individuelle Förderung	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung eines positiven Unterrichtsklimas • Aggressionsmanagement und Konfliktlösungstraining • Interkultureller Unterricht • Identifizierung von Risikoschülern und -schülerinnen und gefährdeten Lehrkräften
7. Ergebnisse und Erfolge der Schule	1. Persönlichkeitsbildung 2. Sozialkompetenz 3. Methodenkompetenz/Schlüsselkompetenz 4. Schulabschlüsse, Wiederholungen, 5. Fach- und Sachkompetenz 6. Wohlbefinden 7. Zufriedenheit 8. Image der Schule	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Empathie • Förderung der Kommunikation der Schüler/innen untereinander • Förderung von Respekt und Akzeptanz von Unterschiedlichkeit • Soziales Kompetenztraining • Vermittlung von Konfliktlösungskompetenzen • Wissen über Mobbing • Aufbau von Kompetenzen zur Prävention von und zum Umgang mit Mobbing • Thematisierung von Gefühlen • Förderung eines Gefühls der Sicherheit
8. Qualitätsmanagement	1. Schulprogramm 2. Dokumentation und Unterrichtsplanung 3. Evaluation der Schule	<ul style="list-style-type: none"> • Checkliste der Strategien zur Einschränkung von Mobbing und Belästigung

Tabelle 5 illustriert z. B. unter dem Qualitätsbereich 2, dass durch die Förderung von Empathie, beidseitigem Respekt und Akzeptanz von Unterschiedlichkeit oder auch Konfliktfähigkeit das Schulklima und damit letztlich die Schulkultur in ihrer Gesamtheit verbessert werden kann.

2.4 Evaluation des Programms

Die Adaption von MindMatters für den deutschsprachigen Raum erfolgte in den Jahren 2002 bis 2005 im Rahmen eines Modellversuchs (s. o.). Im Anschluss an eine

Initialtestung und nachfolgende Überarbeitung wurden die Materialien im Frühjahr 2004 an die Modellschulen ausgegeben. Sie verpflichteten sich:

- zum eigenständigen Einsatz der Materialien im Schullalltag,
- zur Bildung eines MindMatters-Schulteams,
- zur Teilnahme an MindMatters-Fortbildungen (zudem konnten sie schulinterne Fortbildungen zu ausgewählten Themen in Anspruch nehmen),
- zur Teilnahme an der externen Evaluation (Institut für wirtschaftspsychologische Forschung und Beratung GmbH, Osnabrück).

Das Evaluationsdesign umfasste sowohl eine Prozess- als auch eine Ergebnisevaluation. Die im Verlauf des Schuljahres 2004/2005 durchgeführte Prozessevaluation beinhaltete schriftliche Befragungen von 37 Lehrkräften und 435 Schülern sowie vertiefende Interviews mit 17 Schulleitungen und Lehrkräften aus 14 MindMatters-Schulen. Erhoben wurden die Einsatzhäufigkeit sowie die Praktikabilität der MindMatters-Materialien. Die Bewertung fiel insgesamt positiv aus, wobei die Materialien zur Bearbeitung des Themas Bullying herausragten. Sie wurden besonders häufig eingesetzt, nicht zuletzt auch in dem starken Interesse der Schüler begründet, die zu mehr als 50 % das Thema Bullying nachfragten.

Die Schüler berichteten, dass sie die australischen Illustrationen insgesamt als wenig ansprechend empfanden. In der Folge wurde das Layout der Hefte vollständig überarbeitet. Die Lehrkräfte äußerten den Wunsch, die in den Heften enthaltenen Übungen in mehreren Variationen anzubieten, um allen Schulformen der Sekundarstufe gerecht zu werden. Diese und weitere Erkenntnisse sind in die 2006 eingeleitete bundesweite Implementierung des Programms eingeflossen.

Zur Ergebnisevaluation wurde eine schriftliche Pre-Post-Messung bei der Gruppe der Schüler wie auch der Lehrkräfte jeweils im Frühjahr 2004 (t1) und 2005 (t2) durchgeführt. Befragt wurden 633 Lehrkräfte (t1 = 407; t2 = 226) und Jahrgangskohorten von insgesamt 4.019 Schüler (t1 = 2.201, t2 = 1.818).

Im Ergebnis berichten Franze et al. (2007), dass trotz der relativ geringen Erprobungszeit einige statistisch signifikante Veränderungen festgestellt werden konnten, wenngleich die ermittelten Effektstärken überwiegend klein sind. So schätzen die befragten Lehrkräfte ihre eigene Leistungsfähigkeit sowie die Schulqualität insgesamt höher ein. Des Weiteren nehmen sie eine verbesserte Kommunikation im Kollegium und mit der Schulleitung wahr. Daneben werden von den Autoren positive Veränderungen bei Vorliegen spezifischer Einflussgrößen angegeben: a) allgemeine Verbesserung der psychischen Befindlichkeit und gesteigerte Selbstwirksamkeit bei Teilnahme an schulspezifischen Fortbildungen; b) Steigerung der kollektiven Selbstwirksamkeitserwartung und positivere Beurteilung der schulischen Rahmenbedingungen bei Zugehörigkeit zu Netzwerken schulischer Gesundheitsförderung; c) signifikante Minderung der beruflichen Belastungsempfindung, wenn sowohl der Aspekt a) als auch b) zutraf.

Die Schüler berichten von einem verstärkten pädagogischen Engagement ihrer Lehrkräfte, klareren Regeln und einem besseren Schulklima. Sie weisen ein geringe-

res Maß an psychovegetativen Beschwerden, negativen Gefühlslagen, Schulstress und psychischen Belastungen durch die Schule auf. Als Effekt verstärkende Einflussgröße wird in diesem Zusammenhang die Teilnahme von Schulen an schulinternen MindMatters-Fortbildungen zum Thema Bullying angegeben.

2.5 Ausblick

Bullying stellt ein ernstzunehmendes Phänomen im Schulalltag dar. Dessen Prävention muss Risikofaktoren und Schutzfaktoren adressieren. Dabei ist zwischen individuellen und sozialen Faktoren zu unterscheiden. Hier setzt das MindMatters Modul zur Prävention von Bullying an, das durch die Einbettung in einen die psychische Gesundheitsförderung und Schulentwicklung integrierenden Ansatz an den besonders geeigneten Präventionsort Schule angepasst ist. Nach einer erfolgreichen Modellversuchsphase ist in 2006 die angestrebte bundesweite Verbreitung des jetzt konzeptionell noch weiter auf Schule zugeschnittenen Programms eingeleitet worden. In der Umsetzung der Evaluationsergebnisse wird derzeit insbesondere an der Fortbildung von MindMatters-Schulberatern gearbeitet, die die Schulen bei der Einführung und Implementierung des Programms unterstützen.

Grundsätzlich ist es hinsichtlich der Prävention von Bullying wichtig, neben der Schule auch andere soziale Systeme wie die Familie einzubeziehen (Hafen, 2007). MindMatters-Deutschland sollte diesen Aspekt daher nicht nur in das Bullying-Modul integrieren, sondern auch die australische Ressource „FamiliesMatter“ als eigenständiges Modul zur Elternarbeit adaptieren. Dies gilt ebenso hinsichtlich der Ressource „StaffMatters“, da Bullying auch im Berufsalltag von Lehrkräften ein ernstzunehmendes Problem darstellt (Witteriede u. Paulus, 2008). Gleichwohl allgemeine Evidenzen für die Wirksamkeit des Programms vorliegen, sind spezifische Daten zu erzielten Präventionseffekten in Bezug auf Bullying nicht verfügbar. Die zu empfehlende Follow-up-Evaluation sollte diesen Aspekt verstärkt berücksichtigen.

Literatur

- Ainley, J., Withers, G., Underwood, C., Frigo, T. (2006). National survey of health and well-being promotion policies and practices in secondary schools. Report to the Australian Principals' Associations Professional Development Council. Australian Council for Educational Research. Available from: http://online.curriculum.edu.au/mindmatters/resources/pdf/evaluation/acer_mm_evaluation.pdf [Accessed 15 July 2008].
- Craig, W. M., Harel, Y. (2004). Bullying, physical fighting and victimization. In Currie C. et al (Hrsg.), *Young People's Health in Context: international report from the HBSC 2001/02 survey* (S. 133-144). WHO Policy Series: Health policy for children and adolescents Issue 4, WHO Regional Office for Europe, Copenhagen.
- Craig, W. M., Pepler, D. J. (1995). Peer processes in bullying and victimization: An observational study. *Exceptionality Education in Canada*, 5, 81-95.

- Franze, M., Meierjürgen, R., Abeling, I., Rottländer, M., Gerdon, R., Paulus, P. (2007). *MindMatters*. Ein Programm zur Förderung der psychischen Gesundheit in Schulen der Sekundarstufe 1 – deutschsprachige Adaptation und Ergebnisse des Modellversuchs, Prävention und Gesundheitsförderung, 2, 221-227.
- Franze, M., Michaelsen-Gärtner, B., Paulus, P. (2007). *SchoolMatters*. Mit psychischer Gesundheit gute Schule machen. 1. deutsche Auflage, Dortmund: Kontakt Offset-Druck.
- Fried, S. E., Fried, P. (2003). *Bullies, targets and witnesses*. New York: M. Evans and Company.
- Hafen, M. (2007). Prävention von Mobbing – so schwierig wie notwendig. *SuchtMagazin*, 1, 3-14.
- Michaelsen-Gärtner, B., Franze, M., Paulus, P. (2007). *Mobbing? – nicht in unserer Schule!* Ein Bestandteil des Programms *MindMatters*. Dortmund: Kontakt Offset-Druck.
- Natvig, G. K., Albreksten, G., Qvarnström, U. (2001). School-Related Stress Experience as a Risk Factor for Bullying Behaviour. *Journal of Youth and Adolescence*, 30, 561-575.
- Paulus, P. (2003). Schulische Gesundheitsförderung – vom Kopf auf die Füße gestellt. Von der gesundheitsfördernden Schule zur guten gesunden Schule. In Aregger, K., Lattmann, P. (Hrsg.), *Gesundheitsfördernde Schule – eine Utopie? Konzepte, Praxisbeispiel, Perspektiven* (S. 92-116). Luzern: Sauerländer.
- Paulus, P., Michaelsen-Gärtner, B. (2008). Referenzrahmen schulischer Gesundheitsförderung. Gesundheitsqualität im Kontext der Schulqualität. Handreichung mit Indikatorenlisten und Toolbox (Projektbericht. Bundesministerium für Gesundheit). Lüneburg. Online erhältlich unter: <http://www.bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=bvpg&snr=7179&nocache=1> [Abgerufen am 3.2.09]
- Pepler, D. J., Craig, W. (2000). *Making a Difference in Bullying – Report #60*. La Marsh Centre for Research on Violence and Conflict Resolution - York University and Department of Psychology – Queen's University. Available from: http://www.arts.yorku.ca/lamarsh/pdf/Making_a_Difference_in_Bullying.pdf [Accessed 10 July 2008].
- Richter, M., Bowles, D., Melzer, W., Hurrelmann K. (2007). Bullying, psychosoziale Gesundheit und Risikoverhalten im frühen Jugendalter: eine Querschnittsstudie. *Gesundheitswesen*, 69, 475-482.
- Rigby, K., Johnson, B. (2004). Bystander behaviour of South Australian schoolchildren observing bullying and sexual coercion. Available from: <http://www.education.unisa.edu.au/bullying/FocusOnBystanders.pdf> [Accessed 10 July 2008].
- Rigby, K., Johnson, B. (2006). Expressed readiness of Australian school children to act as bystanders in support of children who are being bullied. *Educational Psychology*, 26, 425-440.
- Smith, P. K., Shu, S. (2000). What Good Schools Can Do About Bullying: Findings from a survey in English schools after a decade of research and action. *Childhood*, 7, 193-212.
- Witteriede, H. (2003). *Schule Soziale Arbeit und Gesundheitsfördernde Schule: Gesunde und erfolgreiche Lebensphase Schulzeit für alle Schülerinnen und Schüler; praxisgestützte Analyse und Entwicklung eines integrativen Ansatzes*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Witteriede, H., Paulus, P. (2008). Teachers in bullying situations (Tibs). Final project report. In-house publication series 'ZAG Forschungs- und Arbeitsberichte' of the Centre for Applied Health Sciences – Leuphana University of Lüneburg. Lüneburg: CAHS. Also available from: <http://www.leuphana.de/zag/tibs2008.pdf> [Accessed 10 July 2008].

Korrespondenzanschrift: Dr. Heinz Witteriede, Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften, Leuphana Universität Lüneburg, Wilschenbrucher Weg 84a, 21335 Lüneburg; E-Mail: witteriede@uni.leuphana.de